

Erstausgabe: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: Am Abend 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.

Wozu in dies Blatt haben eine erfolgreiche Verbreitung.

Kaufpreis: 14,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten. Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Redacteur: Theodor Probst.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Wgr. bei unentgeltlicher Postsendung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährlich 22 Wgr. Einzelne Nummern 1 Wgr.

Inseratenpreise: Für den Raum eines gespalteten Zells: 1 Wgr. Unter, 2 Wgr. Oben.

Verlag und Eigenthum der Herausgeber: Kreyss & Reichardt. - Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnements-Einladung.

Mit dem Beginn eines neuen Quartals erlauben wir uns auf ein neues Abonnement der „Dresdner Nachrichten“ hiermit einzuladen. In einer Auflage von 14.000 Exemplaren ist unser Blatt das verbreitetste Tageblatt in ganz Sachsen, indem allein täglich über 5600 Exemplare durch die Post bezogen werden.

In allen Schichten der Bevölkerung begehrt und gelesen, nicht als Organ einer Partei dienend, wohl aber mit Freimüthigkeit die Vorkommnisse des öffentlichen Lebens, so wie die Erscheinungen auf dem Gebiete der Kunst besprechend, werden wir mit neugewonnenen Kräften fortfahren, der Zeit und ihren Bewegungen zu folgen. Feuilleton, „Briefkasten“, kleine humoristische Betrachtungen über Vorfälle in der Residenz wie Provinzialstädten, werden in gewohnter Weise mit den muthmaßlichen Vorausbestimmungen der Bitterung fortgehen.

Sämmtliche Postanstalten des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an, in Dresden die Expedition, Marienstraße 13. Da die Post Zeitungen nur auf ausdrücklichen Wunsch fortbesorgt, so ersuchen wir unsere Abonnenten um baldige Erneuerung ihrer Bestellung. Bei zu spät abgegebenen Bestellungen wird es nicht unsere Schuld sein, wenn wir nicht im Stande sein sollten, sämmtliche bereits erschienenen Nummern nachzuliefern.

Die Redaktion der Dresdner Nachrichten.

Dresden, am 22. September.

Se. Hoheit der Herzog von Nassau ist vorgestern Abend halb 12 Uhr nach Görlitz abgereist.

Dem Friedensrichter, Rittergutsbesitzer Friedrich August Ludwig von Schömann auf Schleinitz ist das Ritterkreuz vom Verdienstorden verliehen worden.

Berliner Briefe. So wäre denn der parlamentarische Feldzug eröffnet mit einer von Seiten der Conservativen und der Nationalen gemeinsam ausgeführten Ueberumpfung. Am Mittwoch sollte das Budget des norddeutschen Bundes vorgelegt werden, doch erzwangen jene beiden Parteien dadurch, daß sie die arglose Linke und die Bundesstaatlichen überrückten, daß keine Commission für das Budget niedergesetzt, sondern dasselbe sogleich im vollen Reichstag erledigt wurde.

Wie Wanderer dort gegen spricht, das haben besonders die Abg. Reichensperger und Gebert ausgeführt, und schon jetzt spricht man die Verwirrung aus, daß eine gründliche Budgetberatung schon um deswillen unmöglich sei, weil die vereinigte Conservativen und Nationalen jede scharfe Untersuchung des Budgets dadurch zu vereiteln wissen, daß sie kaum nach begonnener Debatte den Schluß derselben beantragen und durchsetzen. Die Erscheinung des Grafen Bismarck im Reichstag, welche am Mittwoch erfolgte, setzte natürlich alle Spermauer, Lognetten und Köpfe auf den Galerien und selbst im Reichstag in Bewegung. Trägt er heute Uniform oder Civil? Das ist für die hiesige Welt eine eben so mächtige Frage, als einst für die Athener die Frage: Was macht König Philipp vor Macedonien? Nun, Graf Bismarck ist allerdings für einen ziemlich Theil Deutschlands ein Philipp gewesen; doch heute wollen wir nicht solchen phariseischen Gedanken nachhängen, genug, er ist in Civil, stolz, stattlich, stramm, wie immer. Man sieht ihm an, der Landaufenthalt in Pommern ist ihm vortreflich bekommen, er bewegt sich mit vollkommenem Leichtgait und als er neben dem Minister von Friesen an der langen Tafel der Bundescommissare saß, bemerkte ich sogar nicht mehr das nervöse, krankhafte Juden im Gesicht und in den Händen. Und wie den alten Garibaldi jetzt in Genf eine englische Engländerin umarmte, mit den Worten: he is so mild, so good! so hängen jetzt auch die glänzenden Augen der Damen auf ihm und meine Nachbarin flüsterte ihrer Gefährtin zu: „Ach, wie stattlich ist er!“

Doch heute haben wir noch andere interessante Neuereintritte. Es sind diejenigen, welche die allerhintersten Plätze an den beiden Thüren einnehmen. Wer in den Saal will, muß jetzt entweder bei dem Arbeiterpräsidenten Försterling oder dem Nord-Norddeutschen Ryger, dem dänischen Abgeordneten, vorüber. Mit dem Eintritt Försterlings ist die Reugier vieler hochgeachteten Herren befriedigt. Wie wird er aussehen? Kommt er in einer Blause? Spricht er viel? Wird er über Schweitzer herfallen? Derartige berechtigte und läppische Fragen konnte man bisher zu Hunderten hören. Nun ist er da, nun sieht er wie ein anderer Mensch, ignoriert Schweigern auf das Gründlichste und läßt sich von Schweigern auf das Bodenlosste ignoriren, paßt ungemein scharf auf den Gang der Debatte auf, stimmt von seinem Standpunkt aus correct ab und wartet der Dinge, die da kommen sollen. Nun, wir werden ja auch sehen, welche Rolle er spielen wird. Befragt er mit seinem Laffachen Verein wirklich nicht Pläne, welche auf eine Theilung des Eigenthums hinauslaufen, wie er bestimmt in Abrede stellt, so muß sich bald zeigen, wie wenig von seinem Programm dann noch des Verfertigers werth ist. Will seine Partei jedoch agitiren um jeden Preis, fortwährend Unruhe stiften zwischen Ar-

beitgebern und Arbeitern, so werden die besonnenen Elemente in unserem Arbeiterstande, die strebsamen Kräfte, die Arbeiterbildungsvereine und Andere sich wohl bald von den falschen Propheten abkehren. Doch wie gelangt, die Zeit wird lehren, welche Farben jene Arbeitercandidate ausspielen. Der Däne Keyzer, mit welchem schon der letzte Reichstag befaßt war, sitzt diesmal ohne seinen Genossen Ahlmann, welcher Dank den Anstrengungen der so sehr verkleumdeten angeblichen Augustenburgerpartei, d. h. der acht deutschen Partei, diesmal dem deutschen Elemente unterlegen ist. „Unter Varren die einzige führende Brust“ zu sein, kommt ihm bitter an, und so ist das Unerhörte geschehen, daß er heute ein paar Abgeordnete, Schleswig-Holsteiner, angetroffen und im flottesen Deutsch die Möglichkeit bewiesen hat, von der Tribüne recht gut deutsch zu sprechen.

Wenige Bänke vor Keyzer sitzt der ehemals so mächtige Herr von Savigny, über dessen Abgang von seinem Posten noch ein so tiefes Dunkel ruht. Er sitzt so gottesgegeben da, die beiden Arme um die Stuhllehne seines Vordermannes geschlungen und die Hände gefaltet, als könnte er kein Wasser trüben. Auf einmal wird sein Name genannt; bei seiner Wahl in Coblenz sind curiose Sachen vorgekommen. Es wurden die militärischen Wähler von einem Obersten zusammengerufen und ihnen eröffnet, daß Herr von Savigny dem Ministerium sehr angenehm und ein ganz passender Regierungscandidat für den Reichstag sei. Der Gegenandidat sei Dr. Michaelis. Wer für den Michaelis stimmen wolle, der möge jetzt vorzutreten und sich einen Stimmzettel holen mit dessen Namen. Natürlich waren die Muskeliere und Bombardiere auch nicht auf den Kopf gefallen, der Feldwebel mit der Brieftasche mag auch nicht weit gewesen sein, kurz, kein Einziger trat hervor. Der Commandant steute sich, so herzige Jungens zu haben und händigte nun Jedem einen Stimmzettel mit dem Namen des Herrn von Savigny ein. Es lebe das freie Wahlrecht! Hurra! Als nun diese Historie im Reichstag zur Sprache kam, sah Herr von Savigny mit so christlich-germanischer Geduld da und ließ das Gelächter der Linken so ruhig über sich ergehen, daß es eine wahre Lust war. Nur die kleinen glühenden Augen, welche rapid nach allen Seiten hinschossen, deuteten auf die Vorgänge im Innern. Doch, da er ein erlegter Löwe ist und ich nicht das Beispiel des Fuchses nachahmen will, der an seinem Felle gaukt, so will ich zu dem Neuesten aus dem Fraktionsleben übergehen, es ist die endliche Bildung einer bundesstaatlich-constitutionellen Partei. Am vorigen Reichstage bildete sich ihr Anfang, jetzt hat sie sich unter dem Vorsteher Dehmichens definitiv constituirt. Ihr sind alle Diejenigen beigetreten, welche einen Einheitsstaat für das größte Unglück halten, welches Deutschland treffen könnte, welche die Blüthe der deutschen Nation, ihre Cultur, ihre Wissenschaft, ihre Literatur nur aus der Vielseitigkeit der deutschen Stämme, deren jeder gleichberechtigt ist, herleiten, welche eine laienartige Monotonie nicht an Stelle des reichen Bildungslebens, das bisher das Wesen und die Kraft Deutschlands ausmachte, gesetzt sehen wollen. Es ist natürlich, daß dieser Fraktion namentlich auch die conservativen Abgeordneten des Landes beitraten, das im deutschen Culturleben eine so große Rolle spielte: Sachsens. Diese Fraktion ist noch nicht allzugroß, aber sie besitzt ausgezeichnete Redner (ich nenne Dr. Schleiden aus Altöna u. A.), gewiegte Staatsmänner (Minister von Münchhausen) und vor Allem eine ächt sittliche Idee, welche Expansivkraft in sich trägt. Aus dem übrigen Parteileben kann man nicht viel Erfreuliches melden. Es wird gewandelt und gegenseitig gehandelt. „Unterstützt Ihr Nationalen und Conservativen in dieser Frage, selbst gegen Eure bessere Einsicht, so geben wir Euch unsere Stimmen selbst gegen unsere bessere Einsicht in einer anderen Frage!“ Das ist der Grundton des Parteilebens.

Wer nicht mit sich handeln läßt, wird wie die Bundesstaatlichen ignorirt oder wie die Volkspartei verhöhnt. So kann man es nicht gerade sehr taktvoll finden, daß, als der Präsident des Urlaubsgeuchs des Abg. Schrapps vortrug, die Nationalen riefen: „Kann abkommen! Immer fort!“ Auch ist es für das Verfahren jener Partei charakteristisch, daß sie z. B. in die beiden Ausschüsse für das Post- und das Salzgesetz von allen sächsischen Abgeordneten nur den einzigen Abg. Rammen wählen ließ. Doch will ich mit einem erfreulichen Bilde schließen, das namentlich Ihre zahlreichen Leser unter dem Militair interessiren dürfte. Daß die preussische Regierung die Leistungen Sachsens besser zu würdigen weiß als die National-Partei, ergiebt sich aus dem Berichte Sr. Exc. des Herrn General-Lieutnant v. Franke, welcher als Inspector des Bundesoberfeldherrn vor Kurzem das sächsische Heer besichtigte. Ich höre, daß sich dieser ausgezeichnete General höchst anerkennend über die Leistungen des Landes sowohl, wie der Truppen in dem Rapport ausgesprochen hat, den er dem Bundesoberfeldherrn überreichte. Das Material und die Ausrüstung sei vorzüglich und die Soldaten hätten eine treffliche Haltung bewiesen. Besonders wird rühmend hervorgehoben, daß die Reorganisation in so kurzer Zeit durchgeführt und das so schwierige neue Exercier-Reglement in so kurzem Termine eingeübt worden sei. Namentlich sei der Vorpostendienst der

Infanterie und das Exercitium der neuen Uhlanen-Regimenter sehr exact gewesen. Dieser Rapport hat in maßgebenden Kreisen sehr günstig gewirkt.

Der Reichstanzler v. Beust, der, sobald er von Laubegast nach Dresden kommt, sein Absteigequartier im Hotel de l'Europe zu nehmen pflegt, hat daselbst zahlreiche Besuche theils empfangen, theils wegen Mangels an Zeit abweisen müssen.

Der „Ergeb. Volksr.“ enthält ein Inserat, welches sich über die beabsichtigte Diätenunterstützung für den im vorstigen 19. Wahlkreise in den Reichstag gewählten Schriftsteller Liebknecht folgendermaßen ausspricht: „Mitarbeiter! Ein Mann, der stets die Verbesserung unseres Lohnes im Runde führt, ein Mann, der in Berlin gerade so gut, wie in Leipzig, seine schriftstellerischen Arbeiten besorgen und davon leben kann, soll in der jetzt theueren, verdienstlosen Zeit von unserem sauer verdienten Lohne täglich drei bis vier Thaler Diäten erhalten, mit welchem Gelde eine Arbeiterfamilie acht bis vierzehn Tage leben muß. Ist dies die vielgepriesene, aufopfernde Liebe für unsern Stand? Prüfen wir, ehe wir wählen! Ein Mann, der sich nicht, wie wir, von der Kartoffel zu sättigen versteht und täglich, wie ein Reicher, drei bis vier Thaler von uns zu schaffende Diäten braucht, entbehrt der nicht unser Vertrauen?“

Das Königsmonument auf dem Neumarkt, unstreitig eine der schönsten Zierden unserer Stadt, bildet mit seinen noch immer unverhüllten Fundamenten ein trauriges Pendant zu dem unvollendeten Unterbau des Königsdenkmals auf dem Neuhäuser Markt. Der Wunsch geeigneter Herstellung des letztern dürfte der Kosten wegen sich nicht leicht realisiren lassen, gewiß aber ist die öffentliche Anfrage gerechtfertigt, warum nicht unerwartet der in jeder Hinsicht nöthigen Umpflasterung und Niveau correction des Neumarktes für eine jedenfalls nicht kostspielige interimistische Verkleidung der Denkmalsfundamente Sorge getragen wird? Wer hierzu berufen, kann nicht zweifelhaft sein, da das Monument zwar auf einem städtischen Platze errichtet worden, aber eben so wie sein Neuhäuser Pendant Staats-eigenthum geblieben ist.

Der besondern Thätigkeit des Moritzburger Königl. Reviergehilfen N. ist es gelungen, eins von den aus dem dortigen Thiergarten ausgebrochenen Wildschweine auf ihren nächtlichen Wanderungen todt zu schießen, während am 19. September es überhaupt gelang, die sämmtlichen Wildschweine durch ein offenes Thor wieder in den Thiergarten einzutreiben. Somit ist den umliegenden Jagdpächern der ganze Spaß verdorben und ihre erhöhte Thätigkeit mit einem Male lahm gelegt.

Wir hören, daß der Reichstagsabgeordnete Dr. Schaffrath seit einiger Zeit leidend ist. Sein Uebelbefinden hat ihn auch verhindert, als Referent der vierten Abtheilung die Berichte über die Wahlprüfungen zu erstatten, den Antrag auf Urlaub eines Wahlgesehes für den norddeutschen Bund zu stellen und die Ungiltigkeit der Wahl Vogel von Falkenstein's zu beantragen.

Vorgestern feierte der überall bekannte Vater Lange, Kräuterkändler in Deuben, seine goldene Hochzeit.

Aus der Leipziger Gegend kommen starke Klagen über den in Folge anhaltend trockener Witterung überhand genommenen Naupenfraz.

Am 11. d. Vormittags verunglückte der von Zwickau nach Glauchau gehende Kohlenzügerzug bei der Haltestelle Rosel, indem die Maschine aus dem Gleise sprang und sich in die Erde wühlte; 5 Wagen wurden dabei zertrümmert.

Auf dem „Gottes-Segenschachte“ bei Lugau, dem Nachbar der unglücklichen „Neuen Fuhngrube“, hat es dieier Tage eine arge Collision zwischen den Bergleuten und ihrem Director Aneisel gegeben. Die Veranlassung dazu gab die am Sonnabend den 14. d. stattgefundene Reichstagswahl, zu welcher sich die Bergleute eine halbe Schicht Urlaub durch einen von ihren Abgeordneten, Namens Schrapps, erbat. Der Urlaub wurde streng abgeschlagen, was den Zorn der Bergleute erregte, so daß sie Mittags ohne Weiteres ihre Arbeit verließen und sämmtlich aus der Grube ausfuhren. Als sie am Sonntag Abends 8 Uhr wieder zur Anfuhr sich einstellten, wurde dem zc. Schrapps das Arbeitsbuch mit seiner Entlassung übergeben. Sofort erklärte die gesammte Schicht habende Mannschaft, auch nicht einzufahren zu wollen, wenn Schrapps entlassen würde. Da der Director nun auf seinem Befehle beharrte, so haben seit 8 Tagen sämmtliche Bergleute ihre Arbeit eingestellt und sind nicht zur Fortsetzung derselben zu bewegen gewesen, obgleich das Gerichtamt Stollberg ihnen unter Androhung von 4 Wochen Gefängniß die Einfuhr befahl. Die Grube ist verwaist und öde und man ist begierig, was aus der Sache werden wird.

Im Lindeschen Bade concertirt heute das Trompeterchor der Artillerie unter Direction und Mitwirkung des Regimentsvirtuosen und Stabstrompeters Herrn Böhme. Das Programm bringt ein interessantes Charakterstück für Posanne, „Kriegers Abschied“, welches auf der Kunststreich des Herrn Böhme in Paris unermesslich Aufsehen machte.